

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellungspreis: Die Jahressubskription beträgt 12 Mark. Bei halbjährlicher Abbestellung 6 Mark. Bei vierteljährlicher Abbestellung 3 Mark. Bei monatlicher Abbestellung 1 Mark. Bei Abbestellung für ein Jahr und den Rest des Jahres 10 Mark. Bei Abbestellung für ein Jahr und den Rest des Jahres 10 Mark. Bei Abbestellung für ein Jahr und den Rest des Jahres 10 Mark.

Nr. 237

Donnerstag, den 11. Oktober 1917

12. Jahrgang

Die Engländer schicken in Flandern die Franzosen vor

Der Zusammenbruch des zehnten feindlichen Ansturmes in Flandern. — Frankreichs Kriegsziele. — Das Entweichen von 11 293. — Neuerdings 36 000 Tonnen versenkt. — Völlige Anarchie in Italien. — Japan und die Vierverbandsmächte. — Eine Erklärung der neuen russischen Regierung.

Die Reichstagsfraktionsführer über die auswärtige Politik. — Das Vereins- und Versammlungsgesetz vor dem Reichstage. — Zensur- und Schutzhafstfragen.

Der Niederbruch der Vaterlandspartei.

Das eine ist gewiß: daß nach den verhängnisvollen Vorgängen der letzten Tage keine beamtete Stelle es künftighin wagen wird, auch nur mit einem Wort Untergeben zu veranlassen, der deutschen Vaterlandspartei, die, wie Raumann treffend sagte, uns antreten das Vaterland schwer macht, beizutreten. Es werden keine Reden mehr zugunsten der Regierung Trieb gehalten werden und keine Listen mehr zirkulieren, um diesem Rederegiment Anhänger zu werben. Damit ist der Vaterlandspartei das entscheidende, von ihr genutzte Operationsmittel und die ergiebige ebenso unglück wie geschwindig ausgebeutete Wirkungsbasis entzogen. Aber darüber noch hinaus wird sich von nun an jedermann zu überlegen haben, ob er besser daran tut, den utopistischen Nebenbuhler der Vaterlandspartei Gefolgschaft zu leisten oder ob es nicht richtiger für ihn ist und nützlicher für die große deutsche Sache, wenn er dazu beiträgt, die überragende Weisheit des deutschen Volkes, zu der sich nacheinander der Kanzler und der Staatssekretär des Meuseusen eindenig bekannt haben, zu stärken. Jedermann muß wissen, daß, wer künftighin der Vaterlandspartei Förderung zukommen läßt, zugleich die gefährlichste Uneinigkeit im deutschen Volke ausweitet. Die moralische Zucht, von der Raumann sprach, muß sich greifen, es muß begriffen werden, daß es ebenso sinnlos wie zersetzend ist, immer noch und immer wieder zu versuchen, die Politik der Reichsregierung und der hinter ihr stehenden Parlamentsmehrheit von dem nun einmal endgültig festliegenden Wege abzubringen. Der alte gute Geist der deutschen Disziplin muß über noch so schöne Hoffnungen und noch so verführerische Phantasieren siegen; die Stammtische und die Konventikel haben in die endgültig festgelegte innere Front einzulenken und ihre führenden, wenn auch noch so gut gemeinten Sonderaktionen ein für alle Mal zu unterlassen. Was die Vaterlandspartei will, ist nicht zu erreichen und darf darum nicht mehr gefordert werden. Der Weg, den Deutschland zu gehen hat, und auf dem es durch die verantwortlichen Männer der Regierung, die sich dabei in voller Uebereinstimmung mit allen Stellen der Obersten Heeresleitung wissen, geführt werden sollen, ist vorgezeichnet und durch die Befehle des Kanzlers und des Herrn v. Klotzmann nochmals erhellt worden. Zwischen diesem Wege aber und den Plänen der altdeutschen Vaterlandspartei gibt es keine Gemeinsamkeit und keine Verträglichkeit.

Es ist gut, daß jedoch die Altdeutschen in Kaiserlichen Verbandsversammlungen abgehalten haben, und daß dort der Verbandsvorsitzende, Rechtsanwalt Heinrich Claz, sich von neuem dazu verschrieben hat, entschlossene, ja rücksichtslose nationale Opposition zu leisten, wenn die Staatsleitung dazu zwingt. Zu solcher Opposition der Fremdenfliegen ist jetzt kein Raum in Deutschland. Alle müssen zusammenschließen, um einen Frieden zu erkämpfen, der, wie es der Kanzler gesagt hat, im Rahmen der Kundgebung vom 10. Juli einen Frieden breitet, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung sein soll und damit zugleich ein wirklicher Frieden der Kraft. Niemand wird Deutschland an dem Bestande des Reiches rütteln lassen, mit diesem Bekenntnis des Staatssekretärs ist der eine Teil der deutschen Kriegs- und Friedenspolitik gegeben. Im übrigen aber gibt es kein unüberwindliches Friedenshindernis und niemand hat das Recht, der Reichsregierung in solchem Sinne durch irgendwelche Forderungen die Hände zu binden. Die Befehlshaber haben zu schwelgen, von nun an gibt es in Deutschland nur noch einen Willen.

Der 10. gescheiterte Ansturm in Flandern.

Unter Beteiligung französischer Divisionen haben die Engländer am 9. Oktober abermals durch Einsatz der Masse ihres Menschenmaterials, ihrer Artillerie und Angriffsmaschinen die Entscheidung an der Flandern-Front herbeizuführen versucht, die ihnen ihr prahlerischer Stolz vom 4. Oktober nicht gebracht hatte. Auch die englische

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Kronprinz von Bayern.

Im flandrischen Küstenabschnitt und zwischen Blankart und Poel Chapelle steigerte sich der Artilleriekampf nachmittags zu großer Stärke. Bei Draalbant griffen die Franzosen erneut an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Auf dem Kampffelde östlich von Ypern ist das Feuer wechselnd stark. Die Engländer griffen nicht an. Bei einer abends sich über Zonnebake und Zandvoorde entwickelnder Luftschlacht, an der rund 80 Flugzeuge beteiligt waren, wurden 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas entziffen niederheinische und westfälische Bataillone nach wirkungsvoller Feuerbereitung den Franzosen durch kraftvollen Ansturm wichtiges Gelände im Chaume-Wald. Der Feind führte vier kräftige Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich scheiterten. Mehr als 100 Gefangene und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Auch südwestlich von Beaumont und bei Besonvaux hatten einige Vorstöße in die französischen Linien vollen Erfolg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das an mehreren Stellen der Front lebhafteste Störungsfeuer verstärkte sich zeitweilig in der rumänischen Ebene und bei Braica, das von den Russen besetzt wurde. Zur Vergeltung nahmen unsere Batterien Galt unter Feuer, wo Brände ausbrachen.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit in der Enge zwischen Ochrida und Prespa-See. Im Gernabogen, zwischen Bardar und Doiran-See mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden vertrieben.

Im September betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Fesselballone und 374 Flugzeuge, von denen 167 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und fünf Fesselballone verloren.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Behauptung, jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die deutsche Flandern-Armee beginnen zu können. Ist gerade durch ihren Angriff gegen die feste deutsche Stellung aufs glänzende widerlegt. Nach tagelanger Zerstörung der feindlichen Front am 9. Oktober am Morgen starkes Trommelfeuer ein. Gegen 7 Uhr am Vormittag brachen die tiefgegliederten, dichten Massen der Engländer und Franzosen in fast 20 Kilometer Breite zwischen Wilschoot und Ghelweelt gegen unsere Linien vor. Schon in die dichten Angriffskolonnen schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und sich breite, blutige Lücken in die Reihen der Angreifer, während von unzähligen Punkten aus deutsche Maschinengewehre die Sturmkolonnen niedermähten. Bei ununterbrochener heftiger Artilleriewirkung warfen die Gegner rücksichtslos immer wieder neue Reserven in den Kampf und ließen sie wiederholt, ohne jede Kräftechonung an einzelnen Stellen bis zu sechsmal gegen unsere Linien anrennen. Den ganzen Tag über bis tief in die Nacht dauerte der erbitterte Kampf, durch wichtigen Gegenstoß und in heftigem Nahkampf wurden die Anstürme der feindlichen Massen in der Linie Voelkapelle bis südlich von Ghelweelt abgelenkt. Bei den wiederholten vergeblichen Angriffen gegen diese 13 Kilometer breite Front erlitten die Gegner allerhöchste Verluste. Nur zwischen Draalbant und Voelkapelle konnte die Uebermacht des anstürmenden Feindes unter gewaltigen Opfern in etwa 1500 Meter Tiefe in dem zerklüfteten

Trichtergerände Boden gewinnen. Hier verhinderte sofort einsetzender Gegenstoß jede Erweiterung des feindlichen Angriffserfolges. Erst spät in der Nacht flante das feindliche Feuer um ein geringes ab, blieb aber auch dann noch als kräftiges Störungsfeuer auf der ganzen Kampfbahn liegen. Dieser neue Großkampf englischer und französischer Massen endete mit einem völligen Mißerfolg und bewies wiederum, wie in den vorhergehenden neun Großkampftagen an der Flandern-Front, daß auch der stärkste Einsatz und die größte Ueberlegenheit an Menschen und Material nichts gegen die Widerstandskraft der standhaften deutschen Flandern-Armee vermögen. Allen zehn Angriffen an der Flandern-Front ist jeder strategische Erfolg ver sagt geblieben und die Zermürbungstatistik der Entente traf England und Frankreich schwerer am eigenen Leibe als die Deutschen.

Französische Kriegsziele.

Unter der Ueberschrift: Der einzige Friede — schreibt die Pariser Zeitung Rappel u. a.: Es versteht sich von selbst, daß Deutschland alle Milliarden vergüten muß, die sein brutaler Ueberfall uns kosteten und noch immer kostet; daß es uns außerdem weitere Milliarden zahlt für unser verwestetes Land, unsere brandschatzten Dörfer und Häuser ist nur recht und billig. Dazu werden sich die legitimen Ansprüche Englands, Amerikas und Italiens gesellen. Bleiben noch die deutschen Kolonien, die wir, die ganze Entente, gegenwärtig in Besitz haben und behalten werden. Woher aber soll Deutschland, das heute schon ruiniert ist, alle diese Milliarden nehmen? Ja, es wird sie eben schon finden müssen oder besser, wir werden sie bei ihm holen. Wir beschlagnahmen, und wäre es auf hundert Jahre, seine Bälle, seine Eisenbahnen, seinen Handel — mit einem Wort: wir müssen alle Quellen seines Reich-

Verbürgtes zur Kriegsleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsleihen.

Hierzu führte letzthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, aus: Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Torheit ist die hinverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihezeichnern eine Sondersteuer auflegen; viel näher liege der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterland versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsteuer mit Anleihen bezahlen können; die 6% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbuchentragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4 1/2% Sparanweisungen der 1., 2., 4. und 6. Kriegsanleihe zu 86,50, also 1 1/2% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100% also 2% höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Erfüllung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Rufes andererseits zu dienen.